

Mittwoch, 22. Mai 2024

Kanton Zug

Weder Rambo noch Sherlock Holmes

Abseits fiktiver Werke ist nur wenig über den Detektivberuf bekannt. Wie läuft der Alltag eines Privatdetektivs ab?

Alessandro Kälin

Der alljährliche Sherlock-Holmes-Tag wurde 2014 von Fans ins Leben gerufen. Der Tag findet auch dieses Jahr am 22. Mai statt, am Geburtstag des Autors der Sherlock-Holmes-Bücher, Sir Arthur Conan Doyle. Die weltbekannte Buchreihe ist nur eine von vielen Darstellungen des Arbeitsumfelds eines Privatdetektivs in den Unterhaltungsmedien. Es stellt sich jedoch die Frage, wie realitätsnah die Privatdetektive der Fiktion wirklich sind. In der Wirklichkeit ist der Beruf des privaten Ermittlers ein Thema, über welches kaum jemand etwas weiss.

Die Privatdetektei Ryffel AG ist seit 1995 eine der führenden privaten Ermittlungsbüros in der Schweiz. Auch im Kanton Zug sind die Ermittlerinnen und Ermittler tätig. Der stellvertretende Geschäftsführer Christian Mönch ist bereits seit 2011 Teil der Firma. Damals frisch aus dem Studium fiel ihm die Praktikumsstelle sofort ins Auge. «Bei der Stellensuche stiess ich auf das Wirtschaftspraktikum in der Privatdetektei, inklusive investigativer Arbeit. Da wären viele neugierig geworden», erinnert sich Mönch.

Der Ermittler wurde von dem Beruf nicht enttäuscht. «Vom ersten Tag an war immer etwas los. Als Privatdetektiv macht man nie dasselbe, manchmal recherchiert man im Büro, anderntags ermittelt man im Feld. Man ist immer in Bewegung», schildert er. Als stellvertretender Geschäftsführer übernimmt Mönch die Leitung von Einsätzen, führt Gespräche mit Kunden und ermittelt auch selber. Vieles ist Koordinationsarbeit, jedoch ist er nach Eigenaussage auch selbst noch im Feld aktiv.

Verteilt auf der ganzen Welt, auch in Zug

«Zu den Aufgaben eines Privatdetektivs zählen Observationen, Recherchen, das Finden von Personen und auch das Sammeln von Beweisen», erklärt Mönch. Viele Auftraggebende würden aufgrund von Verdachten wie Sozialhilfe-



Die Privatdetektei Ryffel hat täglich Ermittler im Einsatz, die Personen ausfindig machen oder beschatten.

Symbolbild: Ennio Leanza

missbrauch, Untreue oder Betrug auf die Privatdetektei zukommen. Die Kundschaft setze sich daher hauptsächlich aus Privatpersonen, Anwälten, Unternehmen, Sozialhilfebeholden und Berufskollegen aus dem Ausland zusammen. «Ermittlungen können auch schon mal ins Ausland gehen. Wir führen auf allen Kontinenten Recherchen durch, sind also weltweit super aufgestellt und vernetzt», meint Mönch.

Im Kanton Zug gebe es vermehrt Fälle rund um die Geschäfts- und Betrugswelt. Briefkastenfirmen, Betreibungsflüchtende und Steuerbetrug kämen oft vor. «Die Schweiz ist weiterhin ein guter Ort, um Vermögenswerte zu platzieren. Die Zielpersonen kommen aus der ganzen Welt. In Zug ist dies sogar noch stärker ausgeprägt», so Mönch. Teils gehe die Detektei Ryffel komplexen Krypto-Betrugsfällen im Kanton Zug nach, manchmal gehe es um simple

Standortüberprüfungen, um herauszufinden, ob es eine eingetragene Firma wirklich gibt. Trotz vermehrter Finanzfälle bleibe der Kanton Zug von Arbeits- und Familiendelikten aber nicht verschont.

Manchmal fliegt man um die halbe Welt

Trotz des einzigartigen Berufsfeldes gibt es laut Mönch nicht viele Personen, die in dem Beruf tätig sein wollen: «Man kann fast über jedes Feld zur privaten Ermittlung kommen. Trotzdem scheint der Beruf die Leute einzuschüchtern. Zurecht, denn unsere Ermittlerinnen und Ermittler müssen auf alles vorbereitet sein.» Mönch berichtet von Ausseneinsätzen, welche die Agentinnen und Agenten auch bei Wind und Wetter ertragen müssen. «Bei Observationen muss man teils Stunden oder sogar Tage im Auto verharren, und das immer vollkommen aufmerksam. Im Winter kann man

«Bei Observationen muss man teils Stunden oder sogar Tage im Auto verharren.»

Christian Mönch
Geschäftsführer
Detektei Ryffel

breitet, bei Annahme beginnen die Ermittlungen. Aus diesen geht ein umfangreicher Ermittlungsbericht hervor, der an die Auftraggeberin oder den Auftraggeber weitergereicht wird. Wie die Kunden weiterfahren, bleibt ihnen überlassen, die Detektei Ryffel bietet jedoch laut Mönch auch Beratungen an. Durch ihre Professionalität habe sich die Detektei Ryffel auch einen treuen Kundenstamm und ein gutes Image aufgebaut.

Irrglauben über Privatdetektive

Entgegen der landläufigen Meinung agiert die Detektei Ryffel ausschliesslich im legalen Raum. «Manche Auftraggebenden denken vorab, dass wir als Privatermittler gegen das Gesetz verstossen. Ich kann versichern, wir sind keine Rambos, die bewaffnet Türen eintreten, und rennen auch nicht mit der Lupe rum», stellt Mönch klar. Die Ermittlungsarbeit werde immer nur im öffentlichen Raum vollzogen, festhalten dürfe man niemanden. Beobachtete Straftaten melde man ordnungsgemäss den Behörden. «Wir finden betriebsfähige Adressen und beschaffen weitere Informationen. Festnahmen sind immer noch Sache der Polizei», so Mönch.

Obwohl vielen Personen gar nicht bewusst ist, dass es in der Schweiz so etwas wie Privatdetektive gibt, ist die Nachfrage recht hoch, schildert Mönch. Im Schnitt 350 Fälle bearbeitet die Detektei jährlich. Der hohe Grad an Anonymität, welchen die Firma garantiert, bringt laut Mönch Nachteile, aber auch Vorteile: «Durch die Anonymität finden uns nur Personen, die uns auch wirklich brauchen, und wir können in Ruhe unsere Arbeit ausüben.»

Darstellungen in den Unterhaltungsmedien werfen laut Mönch ebenfalls ein realitätsfremdes Licht auf Privatdetektive: «In Filmen und Büchern wird der Privatdetektiv oft übermässig romantisiert oder zu kritisch dargestellt. Schlussendlich sind wir ganz normale Leute mit einem etwas anderen Beruf. Büroarbeit gibt es auch bei uns.»

das Auto auch nicht heizen, sonst könnte man gesehen werden», erklärt der Privatdetektiv.

In anderen Fällen herrscht laut Mönch von Anfang an Stress und Action: «Wenn eine zu observierende Person ins Ausland flüchten will, muss man schnell handeln. Prompt wird ein Ticket gekauft und der Reisepass eingepackt, dann wird mitgeflogen. Schliesslich sind wir weltweit tätig.» Mönch erinnert sich an einen Fall, in welchem die Ermittler eine Person in Australien ausfindig machen mussten: «Einzig den Vornamen und die Haarfarbe der Person konnte der Auftraggeber liefern. Trotzdem haben wir den Fall erfolgreich abgeschlossen.»

Für die Annahme eines Auftrages ist es laut Mönch zunächst wichtig, dass ein berechtigtes Interesse des Auftraggebenden bezüglich der Zielperson besteht. Falls das Interesse berechtigt ist, wird der Kundin oder dem Kunden eine Offerte unter-